Slawische Burganlage bei Schulenberg an der Recknitz

Abb. 1: Schulenberg. Blick auf den Burgwall von Süden

Die slawischen Burganlagen in unserem Landkreis wurden vom 8./9. bis zum 12. Jh. n. Chr. gebaut bzw. repariert und bewohnt. Dabei nutze man natürliche Schutzlagen, wie Inseln, Flußbiegungen, Geländesporne und Halbinseln in Seen oder moorigen Gebieten aus. Größe und Form der Burgen variieren aufgrund dieser örtlichen Gegebenheiten und auch wegen der gewünschten Nutzung. Teilweise gab es nur sogenannte „Abschnittswälle".

Die sogenannte „Volksburg" oder „Fluchtburg" (wobei beides moderne Bezeichnungen sind) waren sehr großflächig angelegt. In Notzeiten konnten hier ein ganzes Dorf oder auch mehrere umliegende Siedlungen mitsamt ihrem Vieh Schutz finden. Die Größe und Finesse der Verteidigungsanlagen war eher gering ausgeprägt.

Die „Adels"-burgen zeugen mit ihrer etwas späteren Errichtung (9./10. Jh. n.Chr.) von einer sich herausbildenden Herrschaftsstruktur, wohl ähnlich dem späteren Kleinadel. Für den Aufenthalt ganzer Dorfgemeinschaften waren sie eindeutig zu klein. Zudem finden sich vor diesen Burgen oder im unmittelbaren Umfeld oft viele Überreste von produzierendem Handwerk, deren Menge das übliche Maß ländlicher Siedlungen übersteigt, sodass eine höhere Klasse oder Schicht als Besitzer der Burg angenommen werden kann.

Oft sind diese kleineren Burgen strategisch günstig gelegen, sei es an einem Verkehrsmittelpunkt einer Siedlungskammer, an alten Grenzen oder an Flüssen, die damals die Hauptverkehrsadern darstellten. Mithin ist jedoch nur die absichtliche Lage entlang von Flüssen (z.B. an der Recknitz) unstrittig zu belegen. Wahrscheinlich dienten die Burgen der Sicherung von Verkehr und Handel entlang des Flusses aber weniger im heutigen Sinne als vielmehr mit kleinen Truppen mäßig bewaffneter Kämpfer besetzt, die sich diesen Dienst durch Zölle und Abgaben der Reisenden entlohnen ließen. Auch die Praxis, die wir heute „Schutzgeld" nennen würden, lässt sich nicht ausschließen. Eindeutig belegt sind Zoll bis „Raubritter" in unserer Region aber erst 200 bzw. 400 Jahre später.

Eindrucksvoll und deutlich erkennbar sind heute noch die Wallanlagen (Abb. 1), teilweise mit Toreingang und Graben davor. ABER das sind nur die verfallenen Überreste einer damals viel größeren Verteidigungsanlage (Abb. 2).

Abb. 2: Raddusch bei Vetschau. Museum in der Rekonstruktion einer slawischen Burganlage.

Diese beiden Burganlagen (s.a. Januar 2015) sind einfach im Gelände zu finden. Die meisten werden jedoch für den unerfahrenen Besucher kaum erkennbar sein. Möchten Sie einmal selbst auf Burgen-Safari gehen, finden Sie Hinweise zur Lage und Erreichbarkeit am Wasserwanderrastplatz Marlow.

Der Beitrag zu den slawischen Burgen besteht aus den vier Teilen:

November 2014; Januar, März und Mai 2015